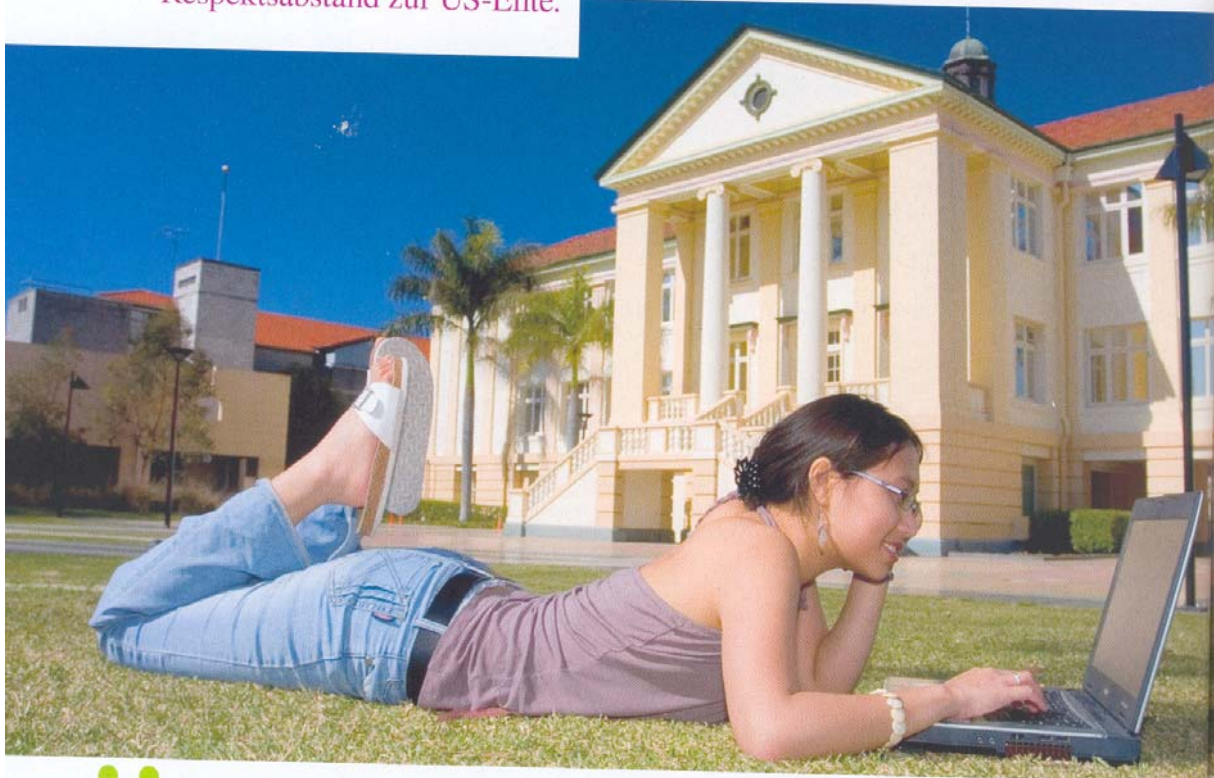


Zehn Privatuniversitäten bereichern aktuell die österreichische Hochschul-landschaft. Ein Überblick über gestrenge Qualitätskontrollen, Marktchancen der Absolventen, den Unterschied zur staatlichen Konkurrenz und den Respektsabstand zur US-Elite.

# Klasse



**Ü**berfüllte Hörsäle kennt Albert Eckert nur vom Hörsagen. Geheimes Übernachten in einem Heizraum am Uni-Gelände, um einen Seminarplatz zu ergattern, oder stundenlanges Anstehen in Warteschlangen für die Erlaubnis, zu einer Prüfung anzutreten, dürften ihm ebenfalls fremd sein. Auf pures Glück in Form eines Losentscheids, der zum Umstieg in einen neuen Studienplan berechtigt, braucht er auch nicht zu hoffen. Dafür kennt er die meisten seiner 42 Mitstreiter beim Namen, fühlt einen „positiv motivierenden Effekt, weil man bei einer so kleinen Anzahl an Studenten nicht schlecht

dastehen will“ und pflegt ein „gutes persönliches Verhältnis“ zu den Professoren. Beneidenswerte Privilegien, die der Studierende an der medizinischen Paracelsus Universität in Salzburg kraft eines erfolgreich absolvierten Aufnahmetests und – in erster Linie – mittels einer simplen Entscheidung erworben hat: die Wahl, nicht an einer öffentlich-rechtlichen, sondern an einer Privatuniversität studieren zu wollen.

## *Von Kunst bis Medizin*

Eine Wahl, die angehenden Studenten in Österreich erst seit wenigen Jahren frei steht. Nachdem 1996 die Eröffnung von Fachhoch-

schulen erstmals Alternativen zu universitären Hochschulstudien offerierte, wurde den alteingesessenen Unis ab 2000 auch Konkurrenz in Form von Privatuniversitäten vor die Nase gesetzt. Was mit der Katholisch-Theologischen Privatuni Linz „bedächtigt“ begann, kennt seitdem einen wahren Boom. Zehn Stück bereichern mittlerweile die heimische Bildungslandschaft, thematisch breit gestreut mit Schwerpunkten in Kunst (Anton Bruckner Privatuniversität Linz, Konservatorium Wien, Privatuniversität der Kreativwirtschaft St. Pölten), Wirtschaft (Webster University Wien und Privatuniversität für Management Wien) Medizin (UMIT Tirol, Medizinische Privatuniversität Paracelsus Salzburg, Priva-

# statt Masse?

tuniversität Li Shi Zhen Wien) und Geisteswissenschaften (Katholisch-Theologische Privatuniversität Linz, Sigmund Freud Privatuniversität Wien). Die Zahl der privat Studierenden beträgt laut Statistik Austria im aktuellen Studienjahr 3872. Alleine 1235 begannen im Wintersemester 2006/07 ein Studium an einer Privatuniversität, 522 Studierende haben im Vorjahr bereits ihr Studium erfolgreich abgeschlossen. Die Mehrheit der Studierenden betreibt ein Bakkalaureatsstudium (49 Prozent) oder ein postgraduales Magister- bzw. Masterstudium (20 Prozent). Darüber hinaus werden auch klassische Diplom- und Doktoratsstudien sowie diverse Weiterbildungslehrgänge angeboten. Was den Zugang von Frauen zum Studium betrifft, besteht in etwa Geschlechterparität. 54 Prozent aller Studierenden sind Frauen. Differenziert man nach Studienart, sind die weiblichen Studierenden bei den Weiterbildungslehrgängen mit einem Frauenanteil von 83 Prozent stark überrepräsentiert, während sie sich beim Doktoratsstudium weiterhin in der Minderheit befinden (Frauenanteil 36 Prozent). Dass sich eine Bildungseinrichtung überhaupt Privatuniversität nennen darf und damit die Berechtigung erwirbt, Studiengänge mit einem anerkannten akademischen Grad zu führen, ist in Österreich Sache des Akkreditierungsrates. „Wir sind eine staatliche Behörde. Der gesetzliche Auftrag unseres Expertengremiums, dem Fachleute des europäischen Hochschulwesens angehören, ist die zeitlich befristete Akkreditierung und Reakkreditierung von Privatuniversitäten und deren Studiengängen und die Aufsicht über die akkreditierten Privatunis“, erläutert die Präsidentin des ÖAR, Hannelore Weck-Hannemann. Die Kriterien zur Zulassung

als Privatuniversität sind auf Basis der Anforderungen des Akkreditierungsgesetzes entsprechend umfangreich.

## Strenge Kriterien

Gefordert wird, dass die Institution, die mit einer Gesamtdauer des Evaluierungsverfahrens von durchschnittlich zehn Monaten und Kosten von 7000 Euro zu rechnen hat, über wissenschaftliches oder künstlerisches Stammpersonal verfügt und Forschung leistet. Des Weiteren müssen Personalauswahlverfahren für das gesamte wissenschaftliche Personal transparent, wettbewerbsorientiert und qualitätsgeleitet gestaltet sein. Studienpläne und Prüfungsordnungen müssen materiellen, fachlichen und formalen Anforderungen nach internationalen Standards genügen und die Institution sollte innerhalb einer oder mehrerer Disziplinen über eine Breite und Vielfalt des Studienangebots verfügen, die sich am Verständnis des europäischen Universitätsbegriffs orientieren. Zudem muss die Sicherung der mittelfristigen Finanzierung der Institution mittels eines detaillierten Business-Plans nachgewiesen werden. Hohe Ansprüche an die ansuchenden Bildungsinstitutionen, denen bei weitem nicht alle gerecht werden. Transart Academy, Pannonia Private Universität, World Wide University – nur einige Beispiele zahlreicher Bildungsanbieter, welche die Akkreditierung nicht geschafft haben. Auch die Reakkreditierung (auf weitere fünf Jahre nach erfolgreicher Erstakkreditierung) scheint kein Selbstläufer zu sein. Jüngster Spezialfall und prominentestes Reakkreditierungsoffer der gestrengen Richtlinien des ÖAR ist die Imadec. Bemängelt wurden bei der alteingesessenen Business- und Law-Hochschule Personalstruktur, Organisations- und Entscheidungsstrukturen, das Qualitätssicherungssystem sowie die mittelfristige finanzielle Sicherung, die nicht ausreichend nachgewiesen werden konnten. Laut Universitäts-Akkreditierungsgesetz ein Entschluss, der mit dem Verlust der Bezeichnung Privatuniversität einhergeht. Dass die Imadec ihre Studiengänge auch wei-

terhin „Lehrgänge universitären Charakters“ nennen und die akademischen Grade „Master of Business Administration“, „Master of Laws“ und „Master of Law and Economics“ verleihen darf, verdankt sie einer von Ex-Ministerin Elisabeth Gehrer unterzeichneten Verordnung, die einstweilen bis 31. Dezember 2010 ihre Gültigkeit hat.

## Bessere Betreuung

Hat ein Bewerber die Hürde Akkreditierung einmal überwunden, scheint er als Privatuniversität seinen Studierenden einiges bieten zu können. „Unsere Atouts sind unter anderem das gute Betreuungsverhältnis von Lehrenden zu Studierenden, die markt- und bedarfsorientierte Ausbildung in zukunftsweisenden Fachbereichen und die Qualitätssicherung dank der permanenten Evaluierung der Lehre durch Studierende und durch internationale Gutachter“, streicht Bernhard Tilg, Rektor der Tiroler UMIT und Vorsitzender der Rektorenkonferenz der Österreichischen Privatuniversitäten, die Vorzüge der Privatunis hervor. So können die Privaten in Zeiten überfüllter Hörsäle gegenüber den staatlichen Unis nicht nur mit dem Argument „Klasse statt Masse“ punkten, sondern auch damit, dass im Bereich der postgradualen Ausbildung die Qualität durch die Akkreditierung gesichert ist. Öffentlich-rechtliche Unis sind bei ihren Weiterbildungs-Masterprogrammen hingegen von Gesetzes wegen an keine externe Evaluierung und Zulassung gebunden. „Wir wünschen uns da eine Gleichstellung“, so Tilg, den es auch stört, „wenn die öffentliche Meinung mit Privatuniversitäten ausschließlich exorbitant hohe Studiengebühren assoziiert“. Tatsächlich variieren die Ausbildungskosten je nach Privatuniversität beträchtlich. Die Studiengebühren reichen von 200 Euro pro Studienjahr an der Bruckner Privatuni in Linz bis zu 13.000 Euro für ein Bachelor-Programm an der Webster University in Wien. In Bezug auf die Chancen von Privatuni-Absolventen am österreichischen wie am internationalen Arbeitsmarkt ist vor-



Hannelore Weck-Hannemann, Präsidentin des ÖAR.

## Die zehn Privatunis im Kurzporträt

### **Anton Bruckner Privatuniversität, Linz**

www.bruckneruni.at

Ehemaliges Bruckner-Konservatorium, das 2004 in die Agenda der Anton Bruckner Privatuniversität überging. Zwölf verschiedene Studienrichtungen sowie drei Universitätslehrgänge in den Bereichen Klassische Musik, Jazz, Schauspiel und Zeitgenössischer Tanz. Abschlüsse als Bachelor of Arts oder Master of Arts. 200 Euro pro Studienjahr.

### **Konservatorium Wien**

www.konservatorium-wien.ac.at

Drei Universitätslehrgänge sowie zahlreiche Bachelor- und Masterprogramme. 440 bis 1100 Euro pro Studienjahr.

### **Privatuniversität der Kreativwirtschaft, St. Pölten**

www.ndu.ac.at

Bachelor- und Master-Ausbildungen in Grafikdesign, Innenarchitektur sowie im Bereich Innovations- und Gestaltungsprozesse. 4900 Euro für Studienjahr Bachelor, 6900 pro Studienjahr Master.

### **PEF Privatuniversität für Management, Wien**

www.pef.at

Als Privatuniversität seit Juni 2002 anerkannt. Fokus auf Post-Graduate-Studiengänge für TeilnehmerInnen in Managementpositionen. Masterprogramme in Intra- and Entrepreneurship (MBA), Human Resource Management and Organizational Development (MSc) und Construction Management (MSc Baumanagement & Unternehmensführung). 22.000 bis 30.000 Euro für ein komplettes Studienprogramm.

### **Webster University Vienna**

www.webster.ac.at

Amerikanische Universität, die Undergraduate (Bachelor)- und Graduate (Master)-Studien anbietet. Ihr Hauptsitz liegt in St. Louis, Bundesstaat Missouri. Insgesamt mehr als 14.000 Studierende aus 87 Ländern an 72 Campussen weltweit. Einzige unabhängige Universität in Österreich, die sowohl in den USA als auch in Österreich als Privatuniversität akkreditiert ist. 13.000 Euro für Bachelor-Programm, 8500 für Masterprogramm.

### **UMIT, Hall/Tirol**

www.umat.at

Kürzlich wurde die UMIT (Private Universität für Gesundheitswissenschaften, Medizinische Informatik und Technik) auf weitere fünf Jahre reakkreditiert. Themenschwerpunkte: Biomedizinische Informatik, Gesundheitswissenschaften und Pflegewissenschaft. Bakkalaureat-, Magister- und Doktoratstudien sowie Universitäts- und Zertifikatslehrgänge. 726 bis 3300 Euro pro Semester.

### **Medizinische Privatuniversität Paracelsus, Salzburg**

www.pmu.ac.at

Angebot eines Vollstudiums im Bereich Humanmedizin sowie eines postgraduellen Studiums der Molekularen Medizin. Pro Jahrgang werden 42 Studenten aufgenommen. Studiendauer fünf Jahre. Seit 2003 akkreditiert. 4000 bis 8800 Euro pro Studienjahr.

### **TCM-Privatuniversität Li Shi Zhen, Wien**

www.tcm-university.edu

Erste Privatuniversität für Traditionelle Chinesische Medizin mit Fokus auf die Integration der Chinesischen Medizin in das europäische Gesundheitswesen. Universitätslehrgänge, Bachelor- und Masterausbildungsprogramme. 2000 Euro pro Semester.

### **Katholisch-Theologische Privatuni- versität, Linz**

www.ktu-linz.ac.at

Das Ausbildungsangebot: Diplomstudium Katholische Fachtheologie, Katholische Religionspädagogik, Lehramtsstudium im Unterrichtsfach Katholische Religion, Lizentiatsstudium Katholische Theologie, Doktoratsstudium Katholische Theologie. Gebühren: 125 Euro pro Semester.

### **Sigmund Freud Privatuniversität Wien**

www.sfu.ac.at

Humanwissenschaftliche Universität, die sich besonders auf Psychotherapiewissenschaft konzentriert (Bakkalaureat-, Magister-, Doktorat-Studien, Universitätslehrgänge). Weltweit einzigartiges Angebot von Psychotherapiewissenschaft als Vollstudium. Kosten: 4.750 bis 5.250 Euro pro Semester

sichtig Positives von Seiten der Personalberater zu hören. „Bei Arbeitgebern wird es geschätzt, wenn jemand in der Ausbildung bereit war, Geld in die Hand zu nehmen und mit besonderem Engagement Extrameilen zu gehen“, meint dazu Andreas Benkitsch, Chief Financial Officer beim Executive Search-Spezialisten Neumann International. Ob Privatuni-Abgänger pauschal leichter zu vermitteln sind, will er damit nicht unbedingt gesagt haben: „Die Kriterium Ausbildung ist bei der Vermittelbarkeit nur ein Mosaikstein. Viel hängt von der gesamten Persönlichkeit des Jobbewerbers ab.“ Ähnlich sieht es Christine Güttel, Consultant bei Jenewein und externe Uni-Lektorin: „Die Qualität der Zusatzausbildung ist im Kontext des gesamten Bildungsweges und Lebenslaufes zu beurteilen. Für die Vermittlung ins mittlere- und Top-Management sind vom Kandidaten zusätzlich zum Uni-Abschluss auch Erfahrungen in der Wirtschaftswelt gefordert. Insbesondere für Techniker in Management-Funktionen kann jedoch ein zusätzlicher MBA einen Unterschied machen.“ Ein generelles Ranking zwischen Privatunis, öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen hält Güttel für unseriös: „Die qualitativen Unterschiede in der Ausbildung liegen innerhalb dieser drei Bildungswege, abhängig von der Güte jeder einzelnen Hochschule.“

### **Kein Harvard in Österreich**

Einig sind sich die Personalvermittler, Privatuni-Rektoren und sonstigen Bildungsexperten darin, dass der Weg zu Renommee und Qualität der großen amerikanischen Vorbilder wie Harvard oder Stanford ein beschwerlicher, wenn nicht unmöglicher wird. Zu unterschiedlich seien die Rahmenbedingungen, angefangen von der Problematik der Finanzierung bis hin zur grundsätzlichen politischen Einstellung zum Thema Elite, siehe auch die Diskussion um die geplante Elite-Forschungsstätte in Gugging. Den amerikanischen Grundgedanken darf man sich aber selbst in Österreich durch den Kopf gehen lassen. Mit den Worten des ehemaligen Stanford-University Präsidenten Gerhard Casper: „Mir scheint, dass in Universitäten, die sich vom Massenbetrieb oder von hierarchischen Strukturen überwältigen lassen, viel schöpferische Kraft brachliegt. Eine lebenskräftige Universitätslandschaft, in der nicht Auslese und Konkurrenz unter den einzelnen Hochschulen herrscht, kann ich mir auf Dauer nicht vorstellen.“ ■